

Die Gesichter der Renaissance

„Augen auf“: Seit 30 Jahren stellt Michael Rickert regelmäßig in Hilstrup Kunstarbeiten seiner Schüler aus

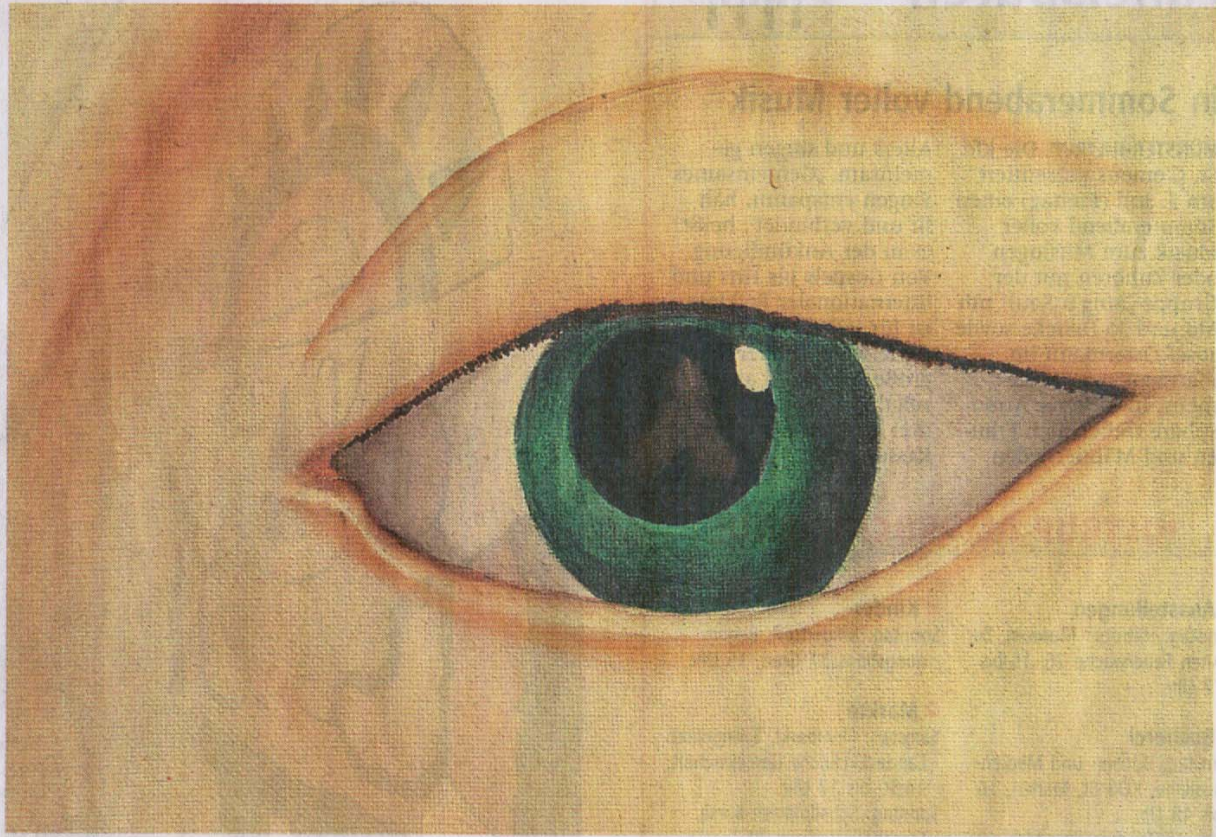
Von Michael Grottendieck

MÜNSTER-HILSTRUP. Eher bei-läufig und doch so, dass es nicht zu überhören war, sagte Michael Rickert einen Satz über sich selbst. Seit 1983, also seit 30 Jahren, stelle er regelmäßig mit Schülern Arbeiten aus, die in seinem Kunstunterricht entstanden sind.

Diese Ausstellungen finden nicht allein in der Schule statt. Rickert geht bewusst hinaus – wie jetzt zum wiederholten Mal in das Restaurant „Zur Prinzenbrücke“. Für den Stadtteil ist das ein Geschenk, eine unglaubliche Bereicherung.

»Ausstellungen wie diese tun dem Stadtteil gut. Hilstrup hat in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiet Fortschritte gemacht.«

Bezirksbürgermeister Schmidt



Alles, was ein Auge ausmacht: Von der Ausstellung „Gesichter der Renaissance“ ließen sich KvG-Schüler im Kunstunterricht von Michael Rickert inspirieren. Finja Pichhardt wählte einen bewusst reduzierten Ausschnitt, um das Wesentliche zu zeigen. Foto: gro

Bezirksbürgermeister Joachim Schmidt, der ein Grußwort sprach, betonte genau diesen Aspekt. Kulturelle Aktivitäten wie diese täten dem Stadtteil gut. Fortschritte habe der Stadtteil Hilstrup in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiet gemacht, stellte der Bezirksbürgermeister fest. Und damit nicht allein die neusten Entwicklungen am Bahnhof im Blick.

„Augen auf“, ist die jüngste Ausstellung überschrieben, für die das Ehepaar Petra und Dirk Schüßler die Räumlichkeiten ihres Restaurants geöffnet haben. Auch hier hat sich eine klei-

ne Tradition entwickelt. Bereits zum vierten Mal stellen Schüler aus den Kunstkursen Michael Rickerts am Kardinal-von-Galen-Gymnasium (KvG) an dem male-ri-sch gelegenen Ort direkt am Dortmund-Ems-Kanal und der Prinzbrücke aus.

„Augen auf“ ist inspiriert von der Ausstellung der Gesichter der Renaissance, die 2011 im Bode-Museum in Berlin zu sehen war. 150 Meisterwerke italienischer Porträtkunst wurden gezeigt. Im Kunstunterricht malten die Schüler nun diese Werke nach. Mit eigenem Blick, oft-

mals bewusst konzentriert auf einen Ausschnitt des Originalbildes. Einfaches abmalen? Nein. Schon Picasso war der Überzeugung, dass diese Art, sich Kunst anzueignen, Horizonte erweitere.

»Das Smartphone, der gesenkte Kopf, der fixierte Blick – euer Leben.«

Michael Rickert zu seinen Schülern

„Augen auf“ – das klingt wie ein Imperativ. Rickert schien in seiner Ansprache

auch darauf eingehen zu wollen. Selbstverständlich nicht so eindimensional wie mancher genervte Lehrer, der im Unterricht seine Schüler zu mehr Aufmerksamkeit ermahnt. Rickert tat es etwas, was man eigentlich nicht tut, wenn man eine Rede halten will. Er prüfte demonstrativ nochmals sein Smartphone, wischte behände über das Display, wie es Millionen Menschen tagtäglich tun, um sicher zu gehen, up to date zu sein und nichts zu verpassen.

„Für mich noch eine neue Erfahrung“, gestand er. Für seine Schüler gelte das nicht. „Ganze Vormittage werden darauf geschaut. Das Smartphone, der gesenkte Kopf, der fixierte Blick – euer Leben.“ Dabei sei dem Menschen der aufrechte Gang gegeben. Der Mensch habe einen Gesichtssinn, um zu zeigen, was er ist. Den Menschen der Renaissance sei das bewusst gewesen. Genau aus diesem Grund hätten sie sich porträtieren lassen.

Gegenwärtig sei eine „böse Veränderung“ gerade bei jungen Menschen zu beobachten, stellte Rickert fest.

Schleichend schreite sie voran: Die Reduktion auf die zweite Dimension, die Reduktion bestimmter Formen der Deutung, die Reduktion von Vorstellung, Fantasie und Imagination.

Rickert hatte den Bogen zur Wahrnehmungspsychologie geschlagen und auch damit zu seinem Lehrer an der Kunstakademie Münster, dem Kunstdidaktiker und Psychologen Prof. Dr. Max Kobbert. Dieser hat sich mit genau diesen Fragen intensiv auseinandergesetzt – und war überdies persönlich zur Vernissage erschienen.

Kunst könne dagegen wirken, zeigt sich Rickert unverdrossen überzeugt, sie könne Wirklichkeit hinterfragen, persönliches Vergnügen bereiten und das Leben bereichern. In brillanter Form sei das bei der Erstellung der Bilder geschehen, lobte er die Qualität der Arbeiten und vor allem „das genaueste Sehen“, das den Arbeiten vorausgegangen sei.

Ein Lob, gewiss nicht frei von Pathos formuliert, doch ausgesprochen auf der Basis von 30 Jahren Erfahrung. Das heißt schon was.



Kunsterzieher Michael Rickert (M.) spricht Frank Bennemann (r.) an den Tasteninstrumenten seine Anerkennung aus. Links im Bild ist KvG-Schulleiter Dr. Heinrich Zopes zu sehen.